

Aufbau des Buches

Folgende Elemente sind Teil der konzeptuell-didaktischen Struktur von **Ethik. Diskurs und Orientierung**:



Isolierte Kurzzitate, knackige Statements, bilden einen Impuls zum Einstieg in ein neues Thema bzw. eröffnen einen neuen Blickwinkel.



Info

Spezifisches Fachvokabular oder biografische Kontexte werden in Info-Boxen kompakt erläutert.

Textpassage

Längere Originaltexte machen Schülerinnen und Schüler mit ethischen Positionen im Wortlaut vertraut. Textpassagen, mit denen gearbeitet werden kann und zu denen es in der Regel auch mehrere Aufgaben gibt (siehe **Aufgabenfeld**), sind in der Überschrift mit der richtigen historischen Einordnung (Entstehungsjahr bzw. Erstpublikation) und unterhalb des Textes mit vollständigen bibliografischen Angaben versehen.

Aufgabenfeld 1.1

Die vielfältigen Fragestellungen beziehen sich entweder auf die **Textpassagen** (Analyse, Reflexion) oder enthalten weiterführende Anregungen für eine Auseinandersetzung mit dem Kapitelthema wie Diskussionen, Urteilsbildung/-findung, Recherche, Visualisierung/Illustrierung, Verschriftlichung der Gedanken. Dabei werden unterschiedliche Sozialformen (Einzel-, Partnerarbeit, Gruppe, Plenum) berücksichtigt. Sollen bestimmte **Methoden** angewendet werden, die im Anhang des Schulbuchs näher erläutert werden (Seite 123), sind diese gelb markiert.

Kompetenzcheck 1

Kompetenzchecks am Ende jedes der sieben Kapitel rekapitulieren die Kapitelinhalte in Form von kompetenzorientierten Aufgaben. Die Fragestellungen zielen abwechslungsreich auf Aspekte aus den Bereichen *Reproduktion*, *Transfer* sowie *Reflexion und Problemlösung* ab. Diese Leistungsbereiche sind auch entsprechend ausgewiesen.

Orientierung kontrovers

Das Format bietet Anregungen zu kontroverse Diskussionen, zur Vertiefung von Argumenten, und soll bei der Suche nach einem eigenen, gut begründeten Standpunkt unterstützen.

Weiter geht's

Bei dem Format handelt es sich um eine fakultative Vertiefungsmöglichkeit. Hier werden also nur ergänzende Aspekte beleuchtet, die nicht zum Kernstoff gehören.

Abgesehen von dieser Grundstruktur tragen Grafiken und Organigramme zur Veranschaulichung von Theorien bei.

1 Ethik: Diskurs und Orientierung

1.1 Womit beschäftigt sich die Ethik?



Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.

(Francis Picabia, 1897 – 1953, französischer Maler und Schriftsteller, in: Aphorismen)

Wie sollen wir leben? Gibt es Orientierungshilfen, um ein gutes Leben zu führen, und wenn ja: Woher können wir wissen, was denn ein **gutes Leben** und was eine sinnvolle Orientierung ist? Was hilft uns bei der Unterscheidung von richtig und falsch, wenn sich mehrere Handlungsmöglichkeiten auf-tun?

Dilemma

Noah hat ein Problem: Seiner Klassenlehrerin wurde das Tablet gestohlen. Es war zwar ein altes Modell, aber ein Geschenk von ihrem Sohn und sie ist sichtlich erschüttert. Noah weiß, wer es gestohlen hat, nämlich sein bester Freund Theo. Die Lehrerin befragt alle in der Klasse, ob jemand etwas über den Verbleib des Geräts weiß. Noah muss mit seiner Lehrerin sprechen und ist ratlos, wie er sich verhalten soll. Wenn er sagt, was er weiß, würde er die Regel brechen, niemals einen Freund zu verraten. Sagt er nichts, würde er die Regel brechen, immer die Wahrheit zu sagen. Beide Regeln sind für Noah wichtig, am liebsten würde er keine davon brechen. Eigentlich mag er seine Lehrerin und möchte, dass sie ihr Tablet zurückbekommt. Seine Freundschaft zu Theo ist ihm auch sehr wichtig.

Aufgabenfeld 1.1

1. Was täten Sie, wenn Sie in Noahs Situation wären? Wie würden Sie sich entscheiden? Was soll Noah machen, wenn er beide Regeln für wichtig hält?
2. Diskutieren Sie in Kleingruppen: Wenn sich Noah entscheiden muss – ist eine seiner beiden Regeln (»Verrate niemals einen Freund« und »Sage immer die Wahrheit«) wichtiger als die andere? Wie kann er das herausfinden? Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.
3. Was verstehen Sie unter Dilemma? Versuchen Sie, den Begriff in der Kleingruppe zu definieren. Überprüfen Sie Ihr Ergebnis durch **Recherche** im Internet. Finden Sie im Anschluss ein mögliches Beispiel für ein Dilemma.

Im Alltag gibt es immer wieder Situationen, in denen wir unsicher sind, wie wir handeln sollen. Vielleicht ergeben sich mehrere Möglichkeiten, aber es ist schwer, herauszufinden, welche die bessere ist. Und vor allem: die bessere Möglichkeit in Bezug worauf? Die **individuelle Ebene** betrifft den Umgang mit uns selbst und mit anderen. Beispielsweise die Frage: Soll ich meiner Freundin, meinem Freund die Wahrheit sagen, obwohl das kränkend für ihn wäre? Ändere ich in einer Diskussion in meiner Clique meine Meinung, um weiter dazuzugehören? Ein knappes »Ja« oder »Nein« als Antwort wäre wohl nicht zufriedenstellend. Solche Fragen verlangen immer **Begründungen** und Rechtfertigungen, warum ein bestimmtes Verhalten richtig oder falsch sein kann. Eine zweite Ebene betrifft das **Leben in der Gemeinschaft**. Hier gelangen wir in den Bereich der Politik und des Rechts wie beispielsweise bei der Frage, wie mit dem Klimawandel umgegangen werden soll.

In der **Ethik** geht es darum, **Grundlagen** und **Richtlinien für menschliches Handeln** zu entwickeln und diese zu begründen. Es geht um Handlungen, die im Bereich der **Moral** liegen, also einen Anspruch auf das Richtige oder Falsche, das Gute oder Schlechte haben.



1.2 Moral und Ethik



Es gilt also, auch die eingeschliffenen Wahrnehmungsmuster und Denkgewohnheiten kritisch zu überprüfen, inwieweit sie Vorurteile und Ideologien begünstigen (...)

(Annemarie Pieper, geb. 1941, deutsche Philosophin, in: Selber Denken. Anstiftung zum Philosophieren)



Die menschlichen Fähigkeiten der Auffassung, des Urteilens, des Unterscheidungsvermögens, der geistigen Energie, selbst der moralischen Wertschätzung, kann man nur dadurch üben, daß man eine Wahl trifft. Wer etwas tut, weil es Sitte ist, wählt nicht.

(John Stuart Mill, 1806 – 1873, britischer Philosoph, in: Über die Freiheit)



Aufgabenfeld 1.2

1. Ein kleiner Fragebogen zu ethischen Entscheidungen: Was tun Sie? Arbeiten Sie in Zweier-Teams und begründen Sie Ihre Entscheidung.

Auf dem Nachhauseweg vom Supermarkt bemerken Sie, dass man Ihnen 10 Euro zu viel herausgegeben hat.

- Ich drehe um und gebe das Geld zurück.
- Ich gehe nach Hause.

Eine Freundin bietet Ihnen die Raubkopie eines dringend benötigten Computerprogramms an. Das spart Ihnen 50 Euro.

- Ich lehne ihr freundliches Angebot ab.
- Ich nehme das Angebot an.

Sie sind spät dran für eine wichtige Prüfung, als Sie auf dem Weg einen Mann sehen, der reglos am Gehsteig liegt.

- Ich frage, ob ich ihm helfen kann.
- Ich gehe einfach weiter.

2. **Analyse:** Besprechen Sie im Plenum die Wege der Entscheidungsfindung. Zu welchen Ergebnissen sind Sie gekommen? Welche Gründe haben Sie gefunden?

1 Ethik: Diskurs und Orientierung

1.3 Miteinander: Diskurs und Orientierung

“ Die Ethik verlangt von uns, dass wir über ›Ich‹ und ›Du‹ hinausgehen hin zu dem universalen Gesetz, dem universalisierbaren* Urteil, dem Standpunkt des unparteiischen Beobachters oder idealen Beobachters, oder wie immer wir es nennen wollen.

(Peter Singer, geb. 1946, australischer Philosoph, in: *Praktische Ethik*) ”

* universalisierbar: verallgemeinerbar – Man fragt: Was wäre, wenn jede/r auf diese Weise handeln würde?



Miteinander über Fragen der Ethik zu diskutieren, ist ein wichtiges Mittel, um sich ein eigenes Urteil zu bilden, Argumente und Annahmen auszutauschen, andere Sichtweisen kennenzulernen und eine eigene Position zu finden. Zunächst geht es um Verständigung und um Verständlich-Machen. Gefühle und Intuitionen sollen langsam nachvollziehbaren Argumenten weichen. Dabei ist es wichtig, Gründe für die eigenen Ansichten zu erkennen und zu formulieren. In einem zweiten Schritt können diese Gründe auf ihre ethische Dimension untersucht werden.

Typische Begründungen bei moralischen Fragen



In Diskussionen treffen unterschiedliche Überzeugungen, Standpunkte und Bewertungen aufeinander. Es geht immer darum, nach **Gründen und Rechtfertigungen** für die eigene Auffassung zu suchen. Dabei hat wahrscheinlich jede/r Ansichten, von denen sie/er stark überzeugt ist. Wenn man Gleichgesinnte trifft, fühlt man sich verstanden. Aber oft genug gehen die Ansichten und Überzeugungen auseinander. In diesem Fall wird es wichtig, Gründe für die eigene Überzeugung anzugeben. In der Praxis können **verschiedene Typen von Begründungen** unterschieden werden:

1. Bezug auf Gefühle

- »Ich gebe der Obdachlosen Geld, weil sie mir leid tut.«
- »Ich helfe meiner Freundin, weil ich Angst habe, dass sie sonst sauer ist.«
- »Ich kann gar nicht anders, als einem gebrechlichen Mann Platz zu machen.«

Durch Gefühle werden Handlungen zwar erklärt und verständlich, aber nicht schon moralisch gerechtfertigt. Gefühle sind subjektiv, doch ethische Begründungen verlangen nach allgemeiner Gültigkeit. Daher müsste in einer ethischen Diskussion weiter gefragt werden: Gibt es eine argumentierbare Begründung? Könnte beispielsweise Mitleid ein guter Grund für eine Handlung sein? Und wenn ja, wie kann es argumentiert werden?

2. Bezug auf Tatsachen

- »Ich gebe einer Obdachlosen Geld, weil sie bedürftig ist.«
- »Ich helfe ihr beim Umzug, weil sie meine Freundin ist.«
- »Ich mache Platz, weil der Mann gebrechlich ist und müde aussieht.«

Auf den ersten Blick scheinen diese Begründungen ausreichend. Sieht man genauer hin, verstecken sich darin ethische Werte und Begründungen, die allgemein anerkannt sind: Hilfsbereitschaft oder Solidarität unter Freundinnen und Freunden.

3. Bezug auf mögliche Folgen

- »Ich gebe einer Obdachlosen Geld, weil ich ihr Freude bereiten will.«
- »Ich helfe meiner Freundin beim Umzug, weil sie sonst enttäuscht wäre.«
- »Ich mache Platz, weil der gebrechliche Mann sonst noch hinfallen würde.«

Hier werden die Folgen einer Handlung (positiv oder negativ) hinsichtlich ihres Nutzens beurteilt. In der Ethik stehen auch die Mittel zur Diskussion, die eingesetzt werden, um einen Nutzen zu erreichen: Wessen Geld gebe ich dem Obdachlosen, auf welche Art helfe ich meiner Freundin?

4. Bezug auf das Gewissen

- »Ich gebe der Obdachlosen Geld, weil ich es vor mir nicht anders verantworten könnte.«
- »Ich helfe meiner Freundin, weil ich sonst ein furchtbar schlechtes Gewissen hätte.«
- »Ich mache Platz, weil mein Gewissen das sagt.«

Die Berufung auf das **Gewissen** (> S. 27 ff.) als moralische Instanz ist allgemein anerkannt. In der Ethik wird ein zweiter Blick auf das Gewissen geworfen: Wie kommen die Inhalte des Gewissens zustande? Ist das Gewissen das, was von **Autoritäten** (> S. 85 f.) vermittelt wurde? Oder das, was durch Verbote und Gebote im Lauf der Zeit einfach gelernt und verfestigt wurde? Oder ist das Gewissen die Instanz von einem Individuum, das sich selbstbestimmt und kritisch mit den Gründen für sein Handeln auseinandergesetzt hat?

5. Bezug auf Autoritäten

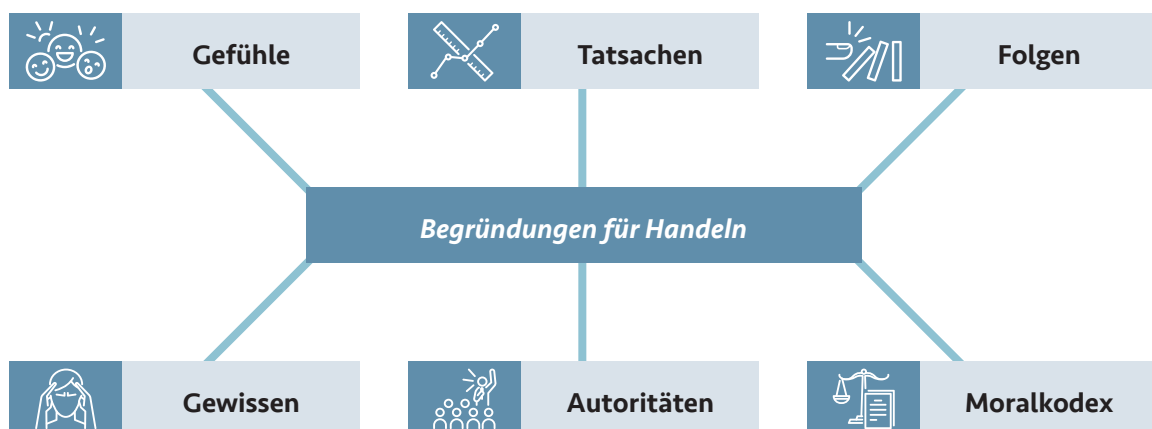
- »Ich gebe der Obdachlosen Geld, weil meine Eltern es mir so beigebracht haben.«
- »Ich helfe meiner Freundin, weil meine Schwester immer sagt, dass man hilfsbereit sein soll.«
- »Ich mache dem gebrechlichen Mann Platz, weil das die Beförderungsrichtlinien im Bus so bestimmen.«

In der Ethik geht es darum, aus eigener Entscheidung und Überzeugung das Richtige zu tun. Natürlich können **Vorbilder** (> S. 80 ff.) den Weg weisen, aber ethisches Handeln entsteht aus Einsicht und nicht durch das Befolgen von Vorschriften.

6. Bezug auf einen Moralkodex

- »Ich gebe dem Obdachlosen Geld, weil Freigiebigkeit eine gute Sache ist.«
- »Ich helfe meiner Freundin, weil Hilfsbereitschaft eine Tugend ist.«
- »Ich mache Platz, weil man Schwachen immer helfen soll.«

Es kommen, je nach Gesellschaft und Kultur, verschiedene **moralische Normen** (> S. 8 f.) zum Tragen. Auch allgemein anerkannte Normen (wie Hilfsbereitschaft) werden in einer ethischen Diskussion überprüft. Denn es gibt gute Gründe für Hilfsbereitschaft und Freigiebigkeit. Diese Gründe zu benennen und zu argumentieren ist Aufgabe der Ethik.



2.2 Menschenrechte



Alle Menschen sind frei und gleich an Rechten geboren.

(Artikel 1, Menschenrechte der Vereinten Nationen)

Ab dem 17. Jahrhundert bildete sich die Auffassung heraus, dass es dem Menschen* natürlich zukommende, zentrale Rechte gibt, die universal und unabänderlich gelten, wie das Recht auf Leben, Freiheit und Eigentum. Dieser Gedanke, der in Philosophie und Rechtswissenschaft der Aufklärung entwickelt wurde, bildete die Grundlage für die ersten Deklarationen der Rechte der Menschen in Nordamerika (1776 *Bill of Rights*) und Frankreich (1789 *Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen*).

* der Mensch: Wurde vom Menschen gesprochen, so waren lange Zeit ausschließlich Männer gemeint. Mit der Herausbildung eines vernunftbetonten Menschenbildes ging auch eine geschlechtsspezifische Kategorisierung einher.

Info

Die Aufklärung ist eine Entwicklung, deren Beginn um 1700 anzusetzen ist und in der es gilt, durch rationales* Denken neues Wissen zu erlangen. Als geistige Reformbewegung setzt die Aufklärung auf Vernunft anstelle von Glaube oder Tradition. Religiöse Toleranz, der Kampf gegen Vorurteile, Relevanz der Naturwissenschaften und Menschenrechte sind zentrale Themen der Aufklärung. Die englische Bezeichnung »Enlightenment« verdeutlicht das Programm der Aufklärung: Anstelle des Aberglaubens im (finsternen) Mittelalter soll das Licht der Vernunft die Menschen leiten. Wahlspruch der Aufklärung ist nach dem Philosophen Immanuel Kant (1724 – 1804): »Sapere aude! [lat.: Wage, zu wissen!] Habe Mut, Dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!«

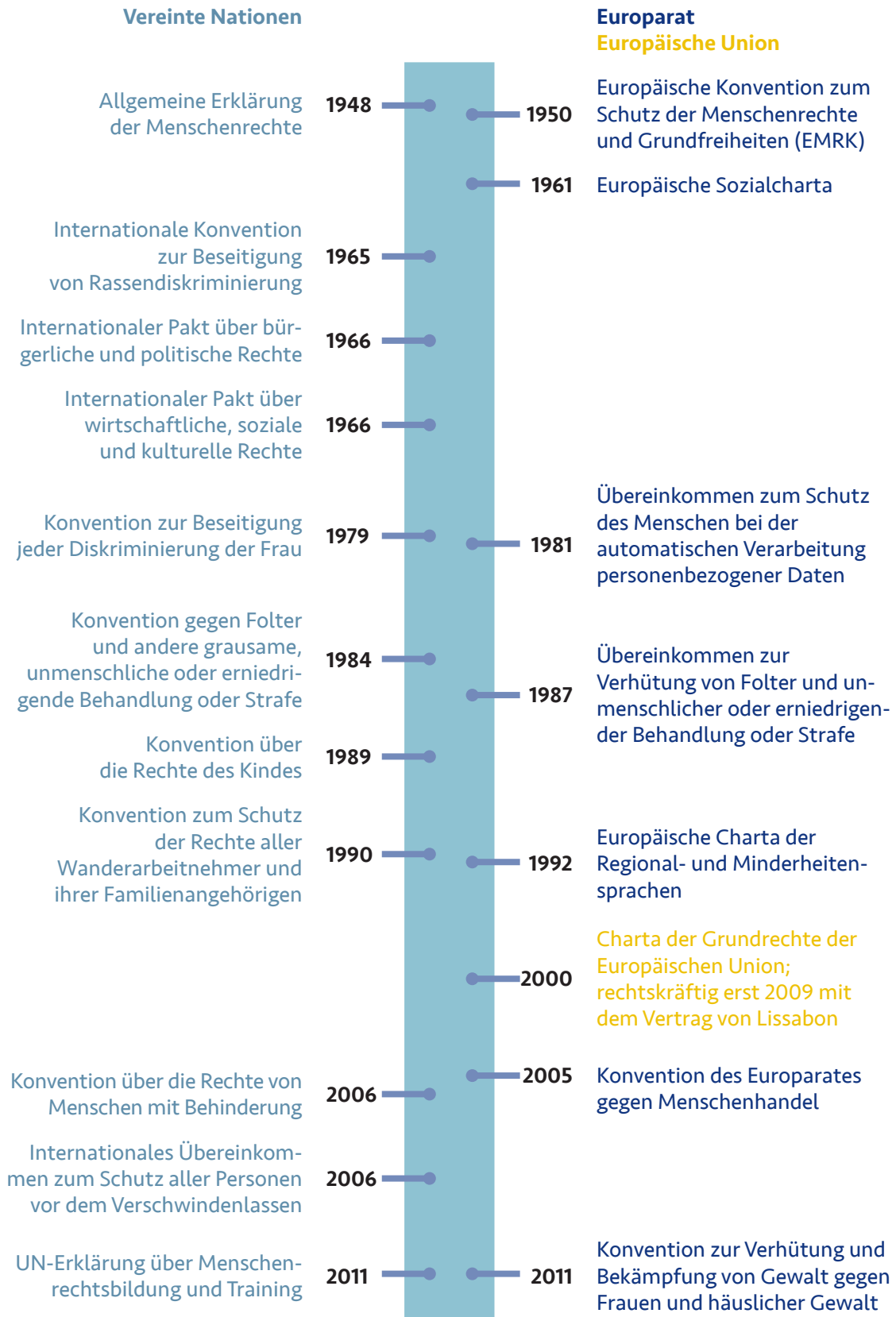
* rational: vernunftgeleitet, abwägend, nachvollziehbar argumentiert

Heute sind Menschenrechte ein anerkanntes universelles System von Mindeststandards, die ein menschenwürdiges Leben garantieren sollen. Alle Menschen sollen ein Leben in Freiheit, Würde und Gleichheit führen und ihre Grundbedürfnisse befriedigen können. Zentraler Angelpunkt der Menschenrechte ist das Konzept der jedem Menschen innewohnenden **Würde**, wie es in der Allgemeinen Erklärung 1948 anerkannt wurde. Die Menschenrechte sind **unveräußerliche »Geburtsrechte«**, was bedeutet, dass sie einer Person nicht einmal mit deren Zustimmung entzogen werden können. Darüber hinaus sind sie unteilbar und bedingen einander.

Jeder **Staat** hat die Pflicht, die Menschenrechte zu achten, zu schützen und zu gewährleisten. Man spricht von der sogenannten **Pflichtentrias***.

- Achtung: Der Staat darf die Menschenrechte nicht verletzen oder beschränken.
- Schutz: Der Staat muss Maßnahmen ergreifen, die Verletzungen der Menschenrechte verhindern.
- Gewährleistung: Der Staat muss Maßnahmen umsetzen, die die Verwirklichung der Menschenrechte ermöglichen, wie etwa den Bau von Schulen (Menschenrecht auf Bildung).

* von tria (griech.): drei



Zeitleiste der Menschenrechtsverträge
(nach: Menschenrechte. Polis aktuell 4/2018, hg. von BMBWF, S. 6)

*mittelbare Freude/mittelbares Leid: Die Auswirkungen einer Handlung erfolgen mit zeitlicher Verzögerung, nicht unmittelbar.

Setzen Sie als Höchstwert für die Freude +10 und als Tiefstwert -10 für das Leid fest. Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

3. Kann man Lust überhaupt rechnerisch erfassen? Können Freude und Leid addiert bzw. subtrahiert werden? Welche Schwierigkeiten treten bei dieser Rechnung auf?

3.4 Wege der Glücksforschung

“ Es gibt Regeln für das Glück: Denn für den Klugen ist nicht alles Zufall. Die Bemühung kann dem Glücke nachhelfen.

(Baltasar Gracián, 1601 – 1658, spanischer Philosoph und Schriftsteller, in: Handorakel und Kunst der Weltklugheit)



Eine allgemein gültige Antwort auf die grundlegenden Fragen »Was ist Glück?« und »Wie wird man glücklich?« konnte die Ethik bis jetzt nicht formulieren. Zu unterschiedlich sind einzelne Vorstellungen vom Glück: Für Aristoteles gab es noch einen **objektiven***, **allgemeinen Maßstab** für die *Eudaimonia* (> S. 35 ff.), nämlich das tugendhafte Leben in der Gemeinschaft. Epikur (> S. 39 ff.) und nach ihm Jeremy Bentham (> S. 41 f.) sehen Lust und Freude und die Abwesenheit von Schmerz als entscheidende Glücksfaktoren. Doch ist Freude etwas, das alle Menschen gleich empfinden? Glück kann für jemanden bedeuten, nach einem schweren Unfall wieder gehen zu können, für jemand anderen ist es der Sieg beim Marathon. Verschiebt man den Blick auf die **subjektive*** Ebene des Erlebens von Glück, ergibt sich ein diffuses Bild: Glück ist abhängig vom Individuum, von der Zeit und auch von der Kultur, in der es lebt.

* *objektiv*: unabhängig vom Einzelnen

* *subjektiv*: vom Einzelnen ausgehend, vom Einzelnen abhängig

Mittlerweile beteiligen sich neben der Ethik viele andere wissenschaftliche Disziplinen an der Erforschung des Glücks. Die **Psychologie** spielte dabei eine tragende Rolle: Nach der Fokussierung auf Störungen der menschlichen Psyche kam seit Ende der 1990er-Jahre die Suche nach den **Faktoren für mentales Wohlbefinden** hinzu. Aber auch Sozialwissenschaften, Ökonomie und Biowissenschaften (wie Genetik oder Neurobiologie) bringen eine Vielzahl von Ansätzen zur Erforschung des Glücks hervor.

Intensives Glückserleben: Flow

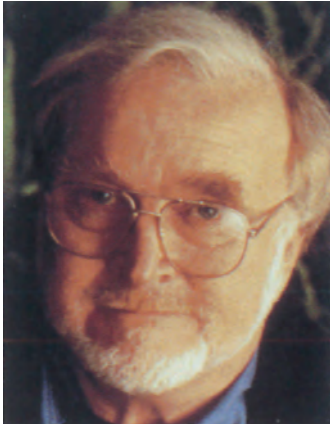
“ Wann fühlen sich Menschen am glücklichsten? Wenn wir darauf eine Antwort finden, können wir vielleicht irgendwann fähig sein, unser Leben so zu gestalten, dass das Glück eine größere Rolle darin spielt.

(Mihaly Csikszentmihalyi, geb. 1934, ungarisch-amerikanischer Psychologe, in: Flow. Das Geheimnis des Glücks)



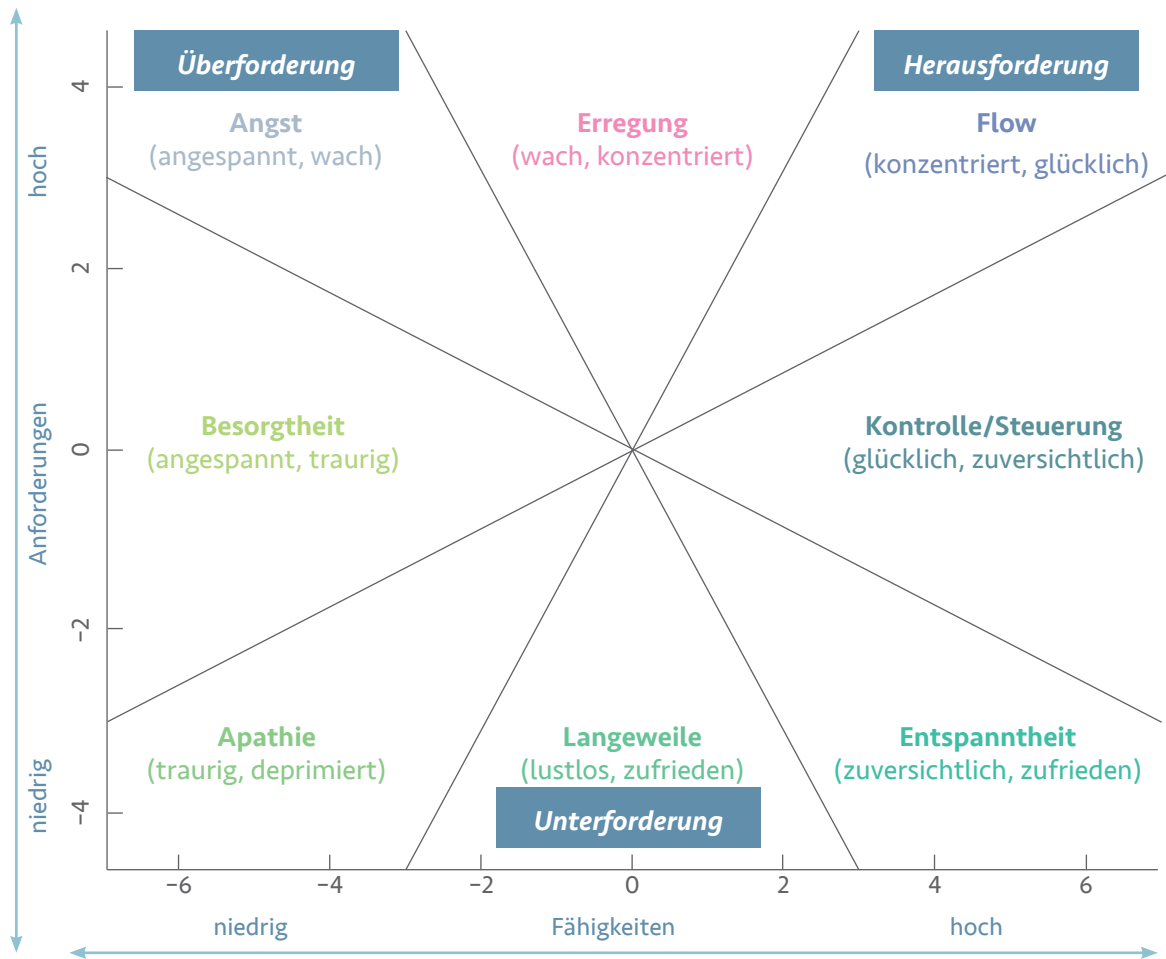
Die **Positive Psychologie** untersucht Glück als subjektives Wohlbefinden und beschäftigt sich mit Faktoren, die das Glücksempfinden stärken, wie Optimismus, Vertrauen, Geborgenheit, individuelle Stärken und psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz).

3 Auf der Suche nach Glück



Mihaly Csikszentmihalyi (geb. 1934) war Professor für Psychologie an der University of Chicago. Er erarbeitete das Flow-Konzept.

Vordenker der positiven Psychologie ist Mihaly Csikszentmihalyi. Er wollte herausfinden, wie intensive Glücksgefühle entstehen. Sein Ergebnis: Menschen, die in ihrem Tun völlig aufgehen und dabei sich selbst und die Zeit vergessen, erleben einen Zustand intensiven Glücks. Diesen **Flow-Zustand**, so die Erkenntnis von Csikszentmihalyi, erreichen Menschen bei Tätigkeiten, die zwar herausfordernd, aber mit den persönlichen Fähigkeiten zu schaffen sind. Ist die Anforderung für die persönlichen Kompetenzen zu hoch, reagieren Menschen mit Angst, ist sie zu niedrig, mit Langeweile.



Mentale Zustände in Bezug auf Anforderungen einer Aufgabe und persönliche Kompetenzen: Dargestellt ist der Zusammenhang von Anforderungen und Fähigkeiten. Bei hoher Anforderung und hohen Kompetenzen kann der Flow-Zustand erreicht werden.

(nach: Mihaly Csikszentmihalyi: Flow im Beruf, Stuttgart 2004, S. 100)

Alle Tätigkeiten, die Anstrengung, Konzentration und die Möglichkeit von Kontrolle und Rückmeldung enthalten, eignen sich für Flow-Erlebnisse. Doch das Erleben von Flow ist keine Garantie, auch etwas ethisch Richtiges zu tun, denn der Flow kann überall entstehen: nicht nur im künstlerischen Schaffensprozess, beim Sport, Spielen, Schreiben oder Lösen eines kniffligen Problems, sondern auch bei kriminellen Handlungen, bei der Entwicklung neuer Waffensysteme oder der Organisation von Menschenhandel. Ein intensives Glücksgefühl beim Handeln sagt noch nichts über die ethische Dimension der Handlung aus.

Textpassage

Mihaly Csikszentmihalyi: Flow (1990)

Was ich »entdeckte«, war, dass Glück nicht etwas ist, das einfach geschieht. Es ist keine Folge von angenehmen Zufällen. Es ist nichts, was man mit Geld kaufen oder mit Macht bestimmen kann. Es hängt nicht von äußeren Ereignissen ab, sondern eher davon, wie wir diese deuten – Glück ist vielmehr ein Zustand, für den man bereit sein muss, den jeder einzelne kultivieren und für sich verteidigen muss. (...) Unsere Wahrnehmung ist das Ergebnis vieler Kräfte, die Erfahrungen prägen, von denen jede Einfluss darauf hat, ob man sich gut oder schlecht fühlt. Die meisten dieser Kräfte können nicht kontrolliert werden. Man kann nicht viel an seinem Aussehen, Temperament und der allgemeinen Konstitution ändern. Man kann nicht entscheiden (...), wie groß oder wie klug man wird. Man kann sich weder die Eltern noch Zeit und Ort der Geburt aussuchen, und es liegt weder in Ihrer Macht noch in meiner zu entscheiden, ob es einen Krieg geben wird oder ob wir eine Wirtschaftskrise bekommen. Die Anweisungen in unseren Genen, die Schwerkraft, der Pollengehalt der Luft, die historische Epoche, in die wir hineingeboren wurden – diese und unzählig viele andere Bedingungen bestimmen, was wir sehen, fühlen und tun. (...) Doch jeder hat schon erlebt, dass man, anstatt von anonymen Kräften herumgestoßen zu werden, sich in Kontrolle der eigenen Handlungen, als Herr des eigenen Schicksals fühlt. Bei diesen seltenen Gelegenheiten spürt man das Gefühl von Hochstimmung, von tiefer Freude, das lange anhält und zu einem Maßstab dafür wird, wie das Leben aussehen soll.

(Mihaly Csikszentmihalyi: *Flow. Das Geheimnis des Glücks*, 4. Auflage, Stuttgart 2018, S. 13)

Aufgabenfeld 3.9

1. Haben Sie selbst schon die Erfahrung eines Flows gemacht? Sammeln und kategorisieren Sie Ihre Flow-Erlebnisse (Art der Tätigkeit, Dauer, Beschreibung des Gefühls).
2. Glück als optimale Erfahrung des Individuums? Diskutieren Sie, ob Flow-Erlebnisse auch unerwünschte Nebenwirkungen entfalten können. Beim Computerspielen ist es beispielsweise einfach, in das Flow-Erlebnis zu fallen, was die Gefahr einer Sucht birgt.
3. **Diskutieren** Sie im Plenum: Was ist ein geglücktes Leben? Kann es in einem geglückten Leben auch Tiefs geben? Ist es notwendig, beständig auf der Suche nach Herausforderungen zu sein, oder kann man sich auch Ruhephasen gönnen? Besteht ein glückliches, gelingendes Leben aus einer Verkettung glücklicher Episoden?

Demoskopie des Glücks

Info

Demoskopie, von griech. *démos* (Volk) und *skopeín* (schauen, spähen), bezeichnet die Meinungs- oder Umfrageforschung. In der Demoskopie werden Meinungen, Einsichten oder Stimmungen der Bevölkerung ermittelt.



3 Auf der Suche nach Glück

Glück hat als Thema der Wissenschaften in den letzten zwei Jahrzehnten einen regelrechten Boom erfahren. Im Rahmen der empirischen Glücksforschung werden zahlreiche Studien durchgeführt, die untersuchen, ob und welche Gruppen von Menschen glücklich sind. Das geschieht mit Hilfe von Fragebögen, in denen Auskunft darüber gegeben wird, wie glücklich man ist – meist auf einer Skala von eins bis zehn. Die dabei gewonnenen Ergebnisse können dann mit anderen Faktoren oder Merkmalen in Verbindung gebracht werden: ob etwa das Alter eine Rolle spielt, Frauen glücklicher als Männer sind (oder umgekehrt), oder ob das empfundene Glück etwa mit Wohlstand, Armut, Glauben korreliert*. Daraus können Hypothesen abgeleitet werden, was Menschen glücklich macht.

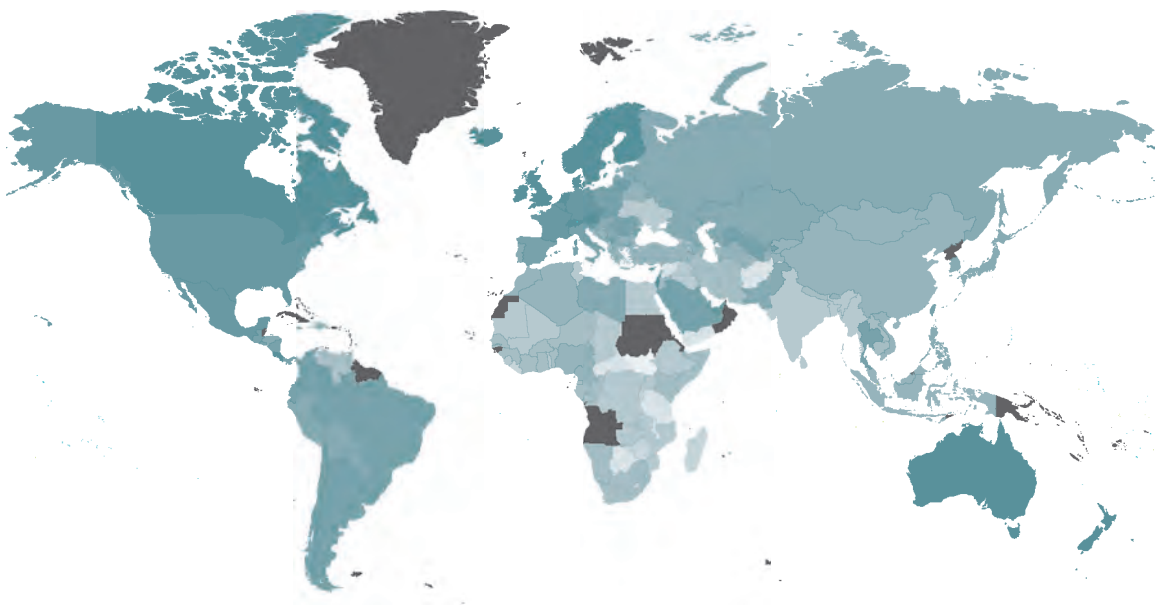
* korrelieren, Korrelation: Beziehung, Zusammenhang zwischen einzelnen Erscheinungen

So erforscht beispielsweise die **OECD** mithilfe des **Better Life Index (BLI)** das Wohlergehen der Menschen in den OECD-Mitgliedsstaaten hinsichtlich ihrer Lebensqualität und ihrer materiellen Lebensbedingungen. Folgende, für das Wohlergehen unerlässliche Aspekte hat die OECD identifiziert:

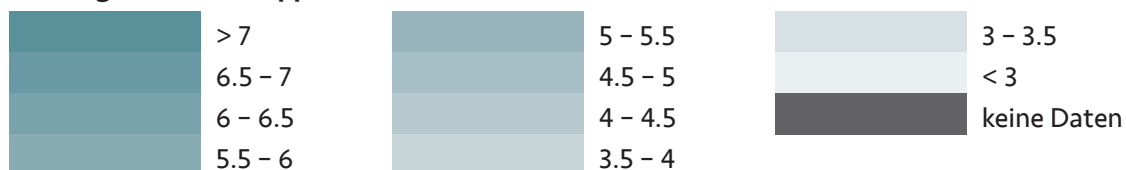
- materielle Lebensbedingungen: Wohnverhältnisse, Einkommen, Beschäftigung
- Lebensqualität: Gemeinsinn, Bildung, Umwelt, politischer Rahmen, Gesundheit, Lebenszufriedenheit, Sicherheit, Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben

Info

Die **OECD** (*Organisation for Economic Co-operation and Development*) ist eine Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, mit dem Ziel, eine Politik zu fördern, die weltweit das Leben der Menschen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht verbessert.



Ranking nach dem Happiness-Gesamtscore



Weltkarte nach dem World Happiness Report 2019

Im **World Happiness Report** der Vereinten Nationen (UNO) werden Zufriedenheit, Lebensglück, psychische Gesundheit und der Einfluss von Wertvorstellungen statistisch untersucht. Gestützt auf Befragungen der Einwohner/innen stellt der Bericht Ranglisten zur Lebenszufriedenheit in den verschiedenen Ländern zusammen. Persönliche Lebenszufriedenheit, Vertrauen in der Gesellschaft, Lebenserwartung und Wohlstand sind einige der untersuchten Faktoren.

Info

Die Vereinten Nationen (UNO, United Nations Organisation) sind ein völkerrechtlicher Zusammenschluss von 193 Staaten. Aufgaben der UNO sind unter anderem die Einhaltung des Völkerrechts, der Schutz der Menschenrechte, Sicherung des Weltfriedens und die Förderung von internationaler Zusammenarbeit.

Aufgabenfeld 3.10

1. **Recherchieren** Sie, welchen Platz Österreich im aktuellen World Happiness Report belegt. Welche messbaren Einflussfaktoren sind Ihrer Ansicht nach relevant, um das Glück zu bestimmen?
2. Stellen Sie auf der Website Better Life Index der OECD Ihren persönlichen Index für Ihr Lebensglück zusammen. Welche Werte sind Ihnen besonders wichtig?

Orientierung kontrovers: Wo bleibt das Unglück?

“ Dass das Glück nicht überall zu Hause ist, weil Allmachtsfantasien, Verachtung, Neid, Habgier und Grausamkeit die Lebensentwürfe von Individuen und ganzen Völkern zunichte machen, ist unbestritten.

(Annemarie Pieper, geb. 1941, deutsche Philosophin, in: *Glückssache. Die Kunst gut zu leben*)



Jede Reflexion über Glück und das gelingende Leben ist der Gefahr ausgesetzt, im individuellen Verständnis von Glück hängen-zubleiben oder die Kehrseite des Glücks aus den Augen zu verlieren. Nicht selten wandelt sich die Suche nach Glück in eine Aufforderung, glücklich zu sein oder zumindest zu scheinen. Je größer der Glücksboom, umso mehr gerät Glück in den Verdacht der Herstellbarkeit.

Info

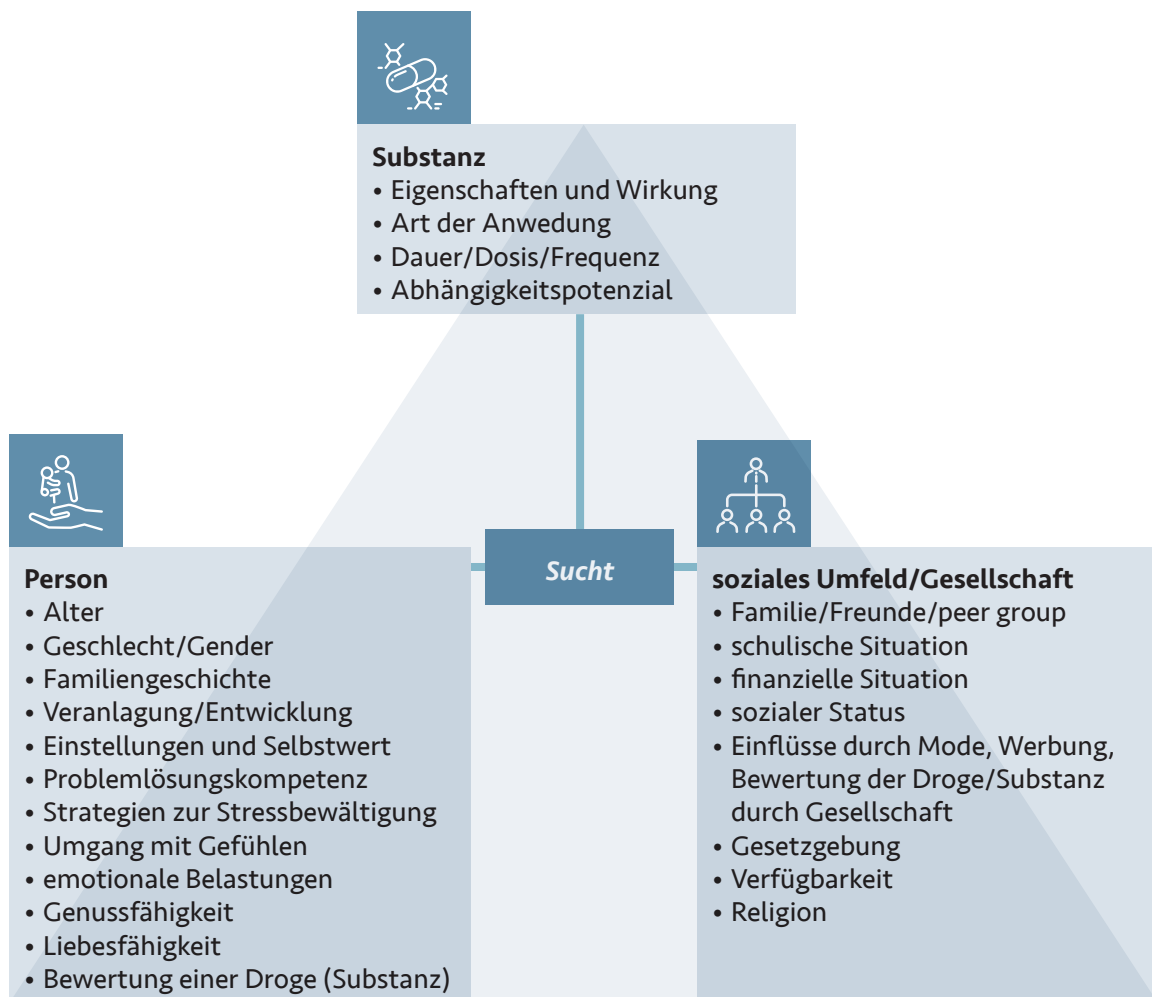
Erich Fromm (1900 – 1980) war ein deutsch-amerikanischer Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe.

Fromm stammte aus einer jüdischen Familie, er emigrierte nach der »Machtergreifung« Adolf Hitlers in die USA. Die Suche nach den Möglichkeiten einer humaneren Gesellschaft bewegte ihn seines ganzes Leben. Viele seiner Bücher wurden weltweit bekannt, wie *Die Furcht vor der Freiheit*, *Die Kunst des Liebens* und *Haben oder Sein*.



Theorien zur Suchtentstehung

Heute wird davon ausgegangen, dass sich hinter der Sucht nicht nur eine Ursache, sondern ein ganzes Bündel von möglichen Ursachen verbirgt. Konsumentinnen und Konsumenten von psychoaktiven Substanzen schätzen den Grad ihrer Abhängigkeit oft völlig falsch ein und gehen davon aus, dass sie jederzeit aufhören könnten. Dieser Irrtum erschwert und behindert häufig die Auseinandersetzung mit der Abhängigkeit und den individuellen Parametern, die zur Sucht führen. Das Ursachendreieck der Suchtentstehung verdeutlicht mögliche Einflussfaktoren.



Das Suchtdreieck

Relevant für Prävention und Therapie ist die Kenntnis folgender Ursachenkomplexe:

- genaue Kenntnis von Eigenschaften und Wirksamkeit der **Substanz**
- betroffene **Person** im Mittelpunkt: Wie sind Lebensumstände, Eigenschaften, Veranlagung, persönliche Geschichte?
- **Umfeld**: Wie steht es um Familie und Freundeskreis? In welcher sozialen Struktur ist die/der Betroffene verankert?

6.1 Unser Verhältnis zur Natur: Naturethik, Umweltethik



Wenn die Gesellschaft so fortfährt, wird in zweitausend Jahren nichts mehr sein, kein Grashalm, kein Baum; sie wird die Natur aufgefressen haben. (Gustave Flaubert, 1821 – 1880, französischer Schriftsteller, in: *Erinnerungen, Aufzeichnungen und geheime Gedanken*)

Es gilt, das Verhalten der Menschen gegenüber der Natur zu analysieren, nach ethischen Gesichtspunkten zu befragen und Modelle und Argumentationen zu entwickeln, die das Verhältnis Mensch – Natur klären und ethische Orientierung bieten. Folgende grundlegende Ansätze wurden dabei entwickelt.

Grundtypen der Naturethik

Auf die Frage nach dem **moralischen Wert** (> S. 8 ff.) der Natur gibt es innerhalb der ethischen Theorien zwei mögliche Ansätze.

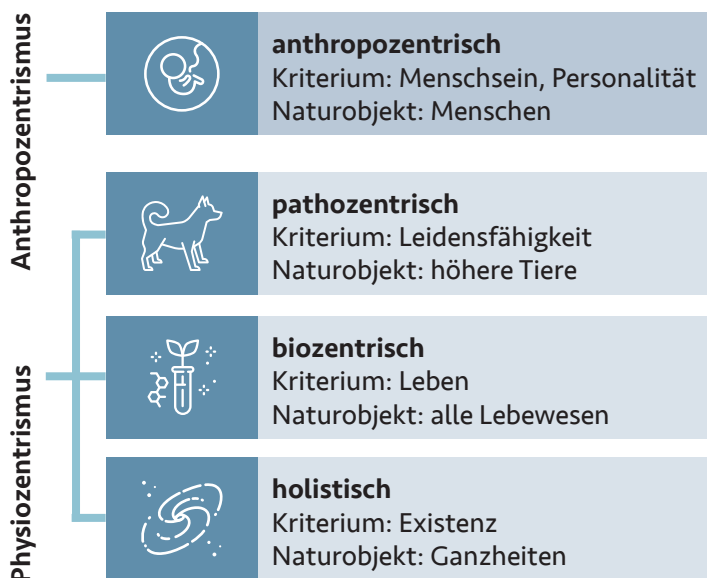
1. Das anthropozentrische Modell

Die Natur hat keinen eigenen Wert, sie ist für die Menschen da. Das ethische Modell, das von dieser Bedingung ausgeht, wird als **Anthropozentrismus** bezeichnet (von griech. *anthropos*: der Mensch; anthropozentrisch: den Menschen in den Mittelpunkt/ins Zentrum stellend). Naturschutz ist in diesem Modell aus menschlicher Perspektive eine Form von Selbstschutz. Der Aufruf, die Natur zu schützen, erfolgt nicht aus Rücksicht auf die Natur selbst, sondern weil es im Interesse der Menschen liegt, eigene Lebensgrundlagen zu erhalten.

2. Das physiozentrische Modell

Die Natur *hat* einen eigenen moralischen Wert, sie muss berücksichtigt werden. Ethische Modelle, die von dieser Bedingung ausgehen, werden als **Physiozentrismus** bezeichnet (von griech. *physis*: die Natur; die Natur in den Mittelpunkt/ins Zentrum stellend). Aufgrund des Eigenwerts der Natur müssen Menschen auf die Natur um der Natur willen Rücksicht nehmen, nicht aus eigenem Interesse am Erhalt der benötigten Ressourcen und der Erde als Lebensraum.

Im Physiozentrismus werden drei verschiedene Varianten unterschieden – je nachdem, welchen Teilen der Natur ein moralischer Wert zugeschrieben wird.



Der **Pathozentrismus** (von griech. *pathos*: Leiden) berücksichtigt alle empfindungsfähigen Lebewesen, Menschen und Tiere.

Der **Biozentrismus** (von griech. *bios*: Leben) berücksichtigt alle Lebewesen, also Menschen, Tiere und Pflanzen.

Der **Holismus** (von griech. *holon*: das Ganze) berücksichtigt die Natur als Ganzes, neben allen Lebewesen auch unbelebte Materie. Der **Mensch** (> S. 20) wird als Teil der Natur angesehen, als einer unter vielen, nicht als ihr Zentrum.



Die Sagrada Familia ist eine römisch-katholische Basilika in Barcelona, Spanien. Sie wurde vom spanischen Architekten Antoni Gaudí entworfen und soll 2026, zum 100. Todestag Gaudís, fertiggestellt werden.



Die Scheich-Zayid-Moschee in Abu Dhabi wurde 2007 eröffnet. Sie ist die drittgrößte Moschee der Welt.

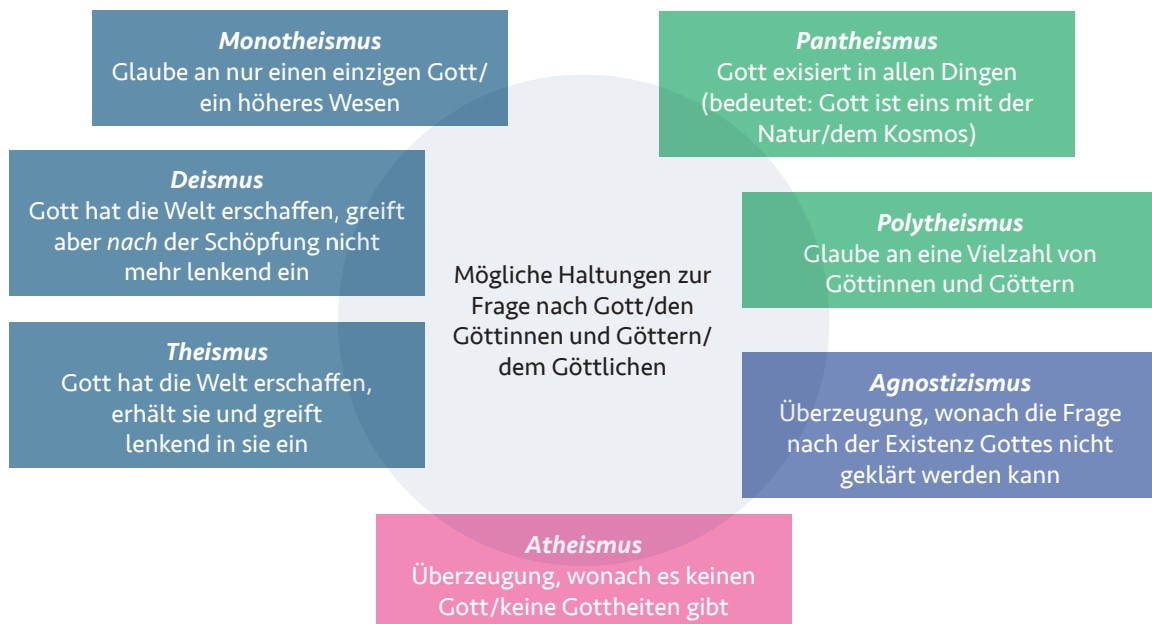
Mögliche Haltungen zu Fragen des Religiösen

Die unterschiedlichen Haltungen, die man zu Fragen des Religiösen einnehmen kann, reichen von Atheismus* (Existenz Gottes wird verneint) bis zu Pantheismus* (Gott ist in allen Dingen).

* *theós* (griech.): Gott

* *pan* (griech.): alles

* *poly* (griech.): viel



Der rumänische Religionswissenschaftler und Schriftsteller Mircea Eliade (1907 – 1986) wies auf den Unterschied hin, den Menschen zwischen dem Heiligen und dem Profanen* machen. In manchen Religionen werden Naturerscheinungen als heilig verehrt, oder Orte, an denen sich das Heilige als das »ganz andere«, das Unbegreifliche oder Göttliche offenbart. Demnach kennen religiöse Menschen zwei Sphären: das **Profane*** und das **Heilige**. Heilige Räume (wie Tempel, Friedhöfe, Kirchen, Synagogen oder Moscheen) und heilige Zeiten (wie Weihnachten, Chanukka oder Ramadan) bilden eine Orientierungsachse, die das Leben strukturiert. Die Ausübung einer Religion ist mit bestimmten Riten oder Zeremonien verbunden, mit denen die religiöse Lebensführung gestaltet und zum Ausdruck gebracht wird, wie beispielweise dem Gebet, dem Gottesdienst oder den religiösen Festen.

* *das Profane: das Weltliche*

Info

Heilig, das Heilige, stammt vom Wort *heil* (dt.: ganz; engl. *holy* von *whole*: ganz) ab. Heiliges bezeichnet besonders Verehrungswürdiges aus der Sphäre des Göttlichen.

7.3 Religion und Staat



Die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit ist Jedermann gewährleistet.

(Artikel 14, österreichisches Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger)



Das österreichische Parlament

Die allmähliche Verweltlichung (Säkularisierung) der verschiedenen Lebensbereiche begann im Europa der Neuzeit. Das Prinzip der Trennung von Religion und Staat ist zentral für moderne demokratische Gesellschaften. Staatliche Institutionen sollen in religiösen und weltanschaulichen Fragen neutral sein und nicht durch Religion beeinflusst werden. Menschen ohne Konfession und religiöse Minderheiten sollen nicht benachteiligt werden. In Österreich wurde die Vormachtstellung der römisch-katholischen Kirche sukzessive abgebaut. Dennoch ist diese Trennung nicht restlos vollzogen: So ist beispielweise die Herabwürdigung religiöser Lehren verboten (§ 188, Strafgesetzbuch, sogenannter Blasphemieparagraf), die gesetzlichen Feiertage sind nach wie vor katholisch, der Religionsunterricht wird staatlich gefördert.

Das Verhältnis von Staat und Religion kann unterschiedliche Formen annehmen.

Laizismus	Zusammenarbeit	Theokratie
<ul style="list-style-type: none"> Von griech. <i>laikós</i>, der Ungeweihte, abstammend, beschreibt der Begriff heute Modelle, die auf einer vollständigen Trennung von Staat und Religion basieren. 	<ul style="list-style-type: none"> Trennung von Staat und Religion Zusammenarbeit in einigen Bereichen: Kirchenrecht, Religionsunterricht usw. 	<ul style="list-style-type: none"> Der Staat ist zur Gänze nach religiösen Regeln und Werten der Staatsreligion organisiert. (z. B. Iran, Vatikan)

In Österreich wird der römisch-katholischen Kirche über einen Vertrag, das Konkordat, eine öffentlich-rechtliche Stellung zuerkannt. Das Konkordat sichert der römisch-katholischen Kirche Autonomie bei der Regelung ihrer inneren Angelegenheiten zu. Die Gestaltung des konfessionellen Religionsunterrichts, die Besetzung von kirchlichen Ämtern, die Ausbildung von Priestern oder die Auswahl von Professorinnen und Professoren an den theologischen Fakultäten sind beispielhafte Bereiche, die im Konkordat geregelt sind.

Info

Konkordat ist die Bezeichnung für Verträge, die Staaten mit dem Vatikan abschließen. Das Wort stammt von lat. *concordatum* (dt.: Vereinbarung, Vertrag).

Für eine Form der Zusammenarbeit von Staat und Kirche kann die Church of England (Anglikanische Kirche, Kirche von England) als weiteres Beispiel genannt werden. König Heinrich VIII. von England wurde im 16. Jahrhundert vom Papst die Scheidung verwehrt, woraufhin er sich von der katholischen Kirche abwandte und zum Oberhaupt der englischen Kirche ernennen ließ. Die Church of England ist eine Staatskirche, in der staatliche und kirchliche Strukturen eng miteinander verwoben sind. Die Queen ist bis heute das weltliche Oberhaupt der Church of England.



Ahmet Cavuldak (geb. 1976 in der Türkei) kam als Jugendlicher nach Deutschland. Er studierte Politikwissenschaft und Philosophie und forscht zum Verhältnis von Religion und Politik in der Demokratie.

Textpassage

Ahmet Cavuldak: Ein schwer entwirrbares Geflecht (2016)

In der Geschichte und Gegenwart lassen sich vier wirkmächtige Rechtfertigungsgründe für die Trennung von Religion und Politik ausfindig machen, die oft ineinandergreifen und ein unentwirrbares Geflecht bilden: zum ersten die historisch-pragmatische Sorge um Frieden und Ordnung bzw. die Angst vor der politischen Brisanz religiöser Wahrheitsansprüche, zum zweiten das religiöse »Reinheitsgebot«, das die Religion vor den Niederungen und Notwendigkeiten der hiesigen Welt fernhalten möchte, und zum dritten die normativ* begründete, ins Grundsätzliche gehende Sorge um die gleiche Freiheit eines jeden. Hinzu kommt schließlich das philosophisch-epistemische* Argument, wonach im Gegensatz zu den religiösen die säkularen Gründe, vernünftigen Gründe potenziell allen Menschen zugänglich sind, und die politische Herrschaft in einer Demokratie nur dann legitim ist, wenn sie säkular begründet ist.

(Ahmet Cavuldak: Ein schwer entwirrbares Geflecht, in: NZZ.at, Themenheft »Mein Gott«, September 2016, S. 23 – 25)

* normativ: Regeln aufstellend (> S. 8)

* epistemisch: sich auf Erkenntnistheoretische Aspekte, auf Fragen des Zustandekommens von Wissen beziehend

Aufgabenfeld 7.7

- 1. Textanalyse:** Ahmet Cavuldak nennt vier Gründe, die für eine Trennung von Politik und Religion sprechen. Benennen Sie die Gründe und erörtern Sie sie.
- Der vierte im Text genannte Grund bezieht sich auf das Verhältnis von Glauben und Vernunft. Analysieren Sie in der Kleingruppe die Unterschiede von Argumenten, die sich aus religiösem Glauben ergeben, und solchen, die sich ausschließlich vernünftig begründen lassen.
- Diskutieren Sie kontrovers im **Debate Club**: Sollte in Schulen Ethikunterricht für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend sein (unabhängig von Konfession/Weltanschauung)? Welche Argumente sprechen für den Ethikunterricht für alle, welche dagegen?
- 4. Recherche:** Untersuchen Sie die Programme der politischen Parteien auf ihre Stellungnahmen zum Thema Religion. Welche Aussagen über das Verhältnis von Staat und Religion finden Sie? Arbeiten Sie in Gruppen, fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen und gestalten Sie eine Übersicht.
- Diskutieren Sie kontrovers im **Debate Club**: Welche Rolle soll Religion im Staat spielen?

Orientierung kontrovers: Religiöse Symbole



Eine Italienerin, deren Söhne auf eine staatliche Schule gingen, hatte Klage wegen der Kreuzfixe in den Klassenzimmern erhoben. Sie argumentierte, dass religiöse Symbole in den Unterrichtsräumen gegen das Gebot staatlicher Neutralität in Religionsfragen verstoßen. Ihre Klage ging bis zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR). Dieser entschied 2011, dass Kreuze in Klassenzimmern nicht gegen die Religionsfreiheit verstoßen. Das Kreuzifix sei ein seinem Wesen nach passives Symbol. Das Recht der Eltern, ihre Kinder nach ihrer eigenen Weltanschauung zu erziehen, sei vom Kreuz im Klassenzimmer unberührt.